

sangen sie einen Psalm, es klang so schön, und die Thränen traten Johannes in die Augen, er weinte, und das that seiner Trauer wohl. Die Sonne schien herrlich auf die grünen Bäume, gerade als wolle sie sagen: „Du mußt nicht so betrübt sein, Johannes! siehst Du, wie hübsch blau der Himmel ist; dort oben ist nun Dein Vater und bittet den lieben Gott, daß es Dir allezeit wohl ergehen möge!“

„Ich will auch immer gut sein!“ sagte Johannes, „dann komme ich in den Himmel zu meinem Vater, und was wird das für eine Freude werden, wenn wir einander wiedersehen! wie viel werde ich ihm dann nicht erzählen können, und er wird mir so viele Sachen zeigen, mich so viel von der Herrlichkeit im Himmel lehren, gerade wie er mich hier auf Erden unterrichtete. O was wird das für eine Freude werden!“

Johannes dachte sich das so deutlich, daß er dabei lächelte, während die Thränen ihm noch über die Wangen liefen. Die kleinen Vögel saßen oben in den Kastanienbäumen und zwitscherten „quiwit, quiwit!“ sie waren so munter, obgleich sie mit bei dem Begräbniße waren, aber sie wußten wohl, daß der todte Mann nun oben im Himmel war, Flügel hatte, weit schönere und größere als die ibrigen, daß er nun glücklich sei, weil er hier auf Erden gut gewesen war, und darüber waren sie vergnügt. Johannes sah, wie sie von den grünen Bäumen weit in die Welt hinaus flogen, und da bekam auch er Lust mitzufliegen. Aber zuerst schnitt er ein großes Holzkreuz, um es auf seines Vaters Grab zu setzen, und als er es am Abend dahin brachte, war das Grab mit Sand und Blumen geschmückt; das hatten fremde Leute gethan, denn sie hielten alle so viel von dem lieben Vater, der nun todt war.